

Mit Babys auf dem Weg zur Sprache

INTERVIEW Kinder und Eltern lernen in einem Sing- und Krabbelkurs Gebärden und können sich dadurch besser verständigen.

Von Frauke Komander

Essen. „Trarira, der Sommer, der ist da“, singen die Mütter, während ihre Kinder im Sand spielen. Auf den ersten Blick sieht der Zwergensprache-Kurs wie ein Krabbelkurs aus. Das Besondere dabei ist aber: Die Mütter – und Kinder – lernen Gebärden zu Wörtern. So zeigen sie zu dem Lied auch das Zeichen für „Sommer“. Die Babys wuseln durcheinander. Noah interessiert sich eher für den Sand, während June fleißig die Gebärde für „mehr“ oder „noch einmal“ zeigen kann. Ein Gespräch mit der Expertin Claudia Spelz zwischen Sand, Förmchen und Eimer.

Frau Spelz, ab wann kann man mit einem Baby Gebärden lernen?

Claudia Spelz: Wenn die Kinder etwa ein halbes Jahr alt sind, lernen sie, ihre Hände zu koordinieren und wissen, dass jedes Ding einen eigenen Namen hat. Jedes Kind ist allerdings anders, deswegen gibt es kein „zu früh“ und kein „zu spät“. Auch mit anderthalb Jahren können Kinder noch nicht alle Worte aussprechen und können dann hierfür Gebärden benutzen. Und wenn man leise sein muss oder eine Fensterscheibe dazwischen ist, kann man Gebärden auch gut nutzen.

Welche Zeichen lernen Eltern und Kinder in dem Kurs?

Spelz: Das ist eine breite Palette an Zeichen, die man im Alltag häufig einbauen und wiederholen kann. Zum Beispiel zeigen wir die Gebärden für „Essen“, „Schlafen“, „Windel“, „Mehr“, aber auch für Haustiere und verschiedene Spielsachen.

Wie werden Gebärden vermittelt?

Spelz: In erster Linie sind in den Kursen die Eltern angesprochen, und es ist dann ihre Sache, die Gebärden zu Hause zu wiederholen. Wir nutzen Lieder, Fingerspiele und Reime für die Vermittlung.



Kursleiterin Claudia Spelz zeigt Daniela Laaks und Helena (11 Monate), Meike Gendrullis und Noah (9 Monate), Susanna Keye und June (vorne, 12 Monate) und Ida (12 Monate) das Zeichen für „Förmchen“ (v.l.). Fotos (6): Frauke Komander

Kommen die Gebärden aus der Deutschen Gebärdensprache?

Spelz: Die Gebärden sind aus der Deutschen Gebärdensprache entnommen, aber es gibt Ausnahmen. Wir haben zum Beispiel die Gebärde für „Keks“ der amerikanischen Gebärdensprache entnommen, weil sie dem Wort „Essen“ sehr ähnlich ist und deswegen eine Verwechslungsgefahr besteht. Gehörlose sprechen mit Kindern auf einem anderen, einfacheren Niveau – das ist wie bei Hörenden, die mit Kindern ebenfalls leichtere Worte benutzen. So wird zum Beispiel auch bei unseren Kursen die Gebärde für „Milch“ nicht mit zwei, sondern nur mit einer Hand ausgeführt.

Wie viele Zeichen lernt man in einem Kurs?

Spelz: In einem Anfängerkurs etwa 70 bis 80, das heißt, etwa sechs bis acht pro Stunde. Die Stunden sind thematisch gegliedert, aber ich glaube, dass in meinen Kursen viel mehr Gebärden vermittelt werden. Denn es

kommen immer wieder Fragen auf – zum Beispiel bei den Haustieren. Normalerweise sind das Hase, Katze, Hund oder Pferd. Eine Teilnehmerin fragt aber, was die Gebärde für „Bartagame“ ist. Da musste ich bei meinen Kollegen nachfragen. Viele Kinder essen gerne Bananen und Äpfel, aber manche mögen Mango oder Trauben lieber. Dann zeige ich den Eltern eben diese Gebärden.

Welche Lieder verwenden Sie?

Spelz: Hauptsächlich traditionelle Lieder, die jeder kennt: „Alle meine Entchen“ oder „Zeigt her eure Füße“. Wir haben sie teilweise umgedichtet, um mehr Varianten hinein zu bringen.

Wo gibt es die Kurse?

Spelz: In Deutschland, Österreich und der Schweiz gibt es 150 Kursleiter, in Nordrhein-Westfalen 14. Sie haben unterschiedliche Angebote, von Workshops über regelmäßige Kurse. Zum Beispiel werden Kurse in Essen, Oberhausen, Köln,

Witten, Dortmund, Bochum und Dinslaken angeboten.

Der Trend kommt aus Amerika – seit wann ist er hier verbreitet?

Spelz: Unser Angebot gibt es seit zehn Jahren und es wird immer bekannter. Mehr und mehr Eltern haben davon gehört und darüber etwas gelesen. In Amerika sind Gebärden für Babys so verbreitet wie Babyschwimmen und Pekip-Bewegungs-Kurse in Deutschland.

Was sind Vorteile, wenn Kinder die „Zwergensprache“ lernen?

Spelz: Die Kinder können viel früher mitteilen, was sie interessiert und was ihre Bedürfnisse sind. Frustration, die durch Nicht-Verstehen entsteht, kann dadurch vermieden werden. Es gibt mittlerweile diverse Studien, hauptsächlich aus dem englischsprachigen Raum, die belegen, dass Kinder durch die Gebärden einen größeren aktiven und passiven Wortschatz haben

WEITERE INFOS

KURSLEITUNG Claudia Spelz ist Leiterin der Zwergensprache-Kurse in Essen und Oberhausen. Sie hat zwei Jahre lang Gebärdensprache am Landesinstitut für Gebärdensprache gelernt und ist Mutter von drei Kindern.

KONTAKT Weitere Infos zu Sprachförderung durch Gebärden:

claudia.spelz@babyzeichensprache.de
www.zwergensprache.de

und keinesfalls später zu sprechen lernen. Die Gebärden fördern die Sprachentwicklung.

Gibt es auch Nachteile?

Spelz: Das Leben mit Kindern ist ja von Überraschungen geprägt. Da hat man auch schon mal eine Hand im Gesicht, wenn das Kind die Gebärde „Hubschrauber“ zeigt (lacht).

Eine lange Version des Interviews finden Sie auf wz.de

WESTDEUTSCHLAND

Braunkohle-Gegner protestieren erneut



Dieses Mal war der Tagebau Hambach betroffen. Foto: dpa

Niederzier. Braunkohle-Gegner haben erneut im rheinischen Revier protestiert. Vier Aktivisten hätten sich am frühen Morgen im Tagebau Hambach in vier Metern Höhe an ein Förderband gekettet, so die Polizei. Der Betreiber RWE stoppte das Förderband. Eine technische Spezialeinheit der Polizei löste die Aktivisten von dem Förderband. Die Polizei ermittelt wegen Hausfriedensbruchs und Störung öffentlicher Betriebe. lnw

Outlaws-Rocker niedergestochen

Hückelhoven. Ein Mitglied des Motorradclubs Outlaws, dessen Clubheim in Hückelhoven-Baal am 13. August Ziel eines Anschlags war, ist in bei einer Messerattacke schwer verletzt worden. Das Outlaws-Mitglied – allein in einem Auto unterwegs – sei von zwei Pkw mit mehreren Insassen verfolgt worden, so die Staatsanwaltschaft. Nach einer Fahrzeugkollision sei der Verfolgte zu Fuß geflüchtet, dann aber eingeholt worden. Red

Landesweite Kampagne gegen Taschendiebstahl



Die Polizei wird über die Tricks der Diebe informiert. Foto: dpa

Düsseldorf. Unter dem Motto „Augen auf und Tasche zu!“, startet die Polizei heute ihre landesweite Kampagne gegen Taschendiebstahl. „Wer sich zuverlässig schützen will, muss wissen, wie diese Diebe vorgehen. Deshalb geht die Polizei in den kommenden Wochen auf Marktplätze, in Bahnhöfe und in Fußgängerzonen und gibt wichtige Tipps“, sagte Innenminister Ralf Jäger (SPD) gestern. Red

Anklage gegen Islamisten erhoben

Köln. Die Staatsanwaltschaft Köln hat Anklage gegen acht mutmaßliche Islamisten aus Köln und Siegen erhoben. Nach Medienberichten wird den Männern die Vorbereitung einer staatsgefährdenden Straftat und bandenmäßiger Diebstahl vorgeworfen. Mit der Beute wollten sie den Ermittlern zufolge den Terror in Syrien und dem Irak finanzieren. Die Gruppe soll Kontakte zu prominenten deutschen Salafisten gepflegt haben. lnw



Kursleiterin Claudia Spelz zeigt Gebärden für Babys: Vogel, essen, schlafen, mehr und Hase (v.l.).

Rasanten Hauptschulsterben: 60 Prozent ohne Eingangsklasse

Dass diese Schulform keine Zukunft hat, ist schon lange bekannt. Wie schnell sie in Nordrhein-Westfalen stirbt, überrascht.

Von Bettina Grönwald

Düsseldorf. Das Sterben der Hauptschulen setzt sich in NRW in Riesenschritten fort. Nach vorläufigen Zahlen konnten 60 Prozent der öffentlichen Hauptschulen zum neuen Schuljahr keine Eingangsklasse mehr bilden. Das bedeutet: An mehr als jeder zweiten jetzt noch arbeitenden Hauptschule gehen mit dem Ausscheiden der letzten Schülerjahrgänge endgültig die Lich-

ten können – vor zehn Jahren waren es noch 723. Allein innerhalb von fünf Jahren ist die Anzahl der Hauptschulen mit Eingangsklasse um etwa 65 Prozent gesunken.

Der Schrumpfungsprozess betrifft zwar nicht allein die Hauptschule, hier wirkt er sich aber am drastischsten aus: Trugen im Schuljahr 2005/06 erst drei Hauptschulen den Stempel „auslaufend“, waren es im vergangenen Schuljahr schon 288. In diesem Schuljahr wird die Schülerzahl an den Hauptschulen gegenüber dem vorherigen erneut um rund 16 Prozent auf etwa 100 000 sinken.

ten können – vor zehn Jahren waren es noch 723. Allein innerhalb von fünf Jahren ist die Anzahl der Hauptschulen mit Eingangsklasse um etwa 65 Prozent gesunken.

Der Schrumpfungsprozess betrifft zwar nicht allein die Hauptschule, hier wirkt er sich aber am drastischsten aus: Trugen im Schuljahr 2005/06 erst drei Hauptschulen den Stempel „auslaufend“, waren es im vergangenen Schuljahr schon 288. In diesem Schuljahr wird die Schülerzahl an den Hauptschulen gegenüber dem vorherigen erneut um rund 16 Prozent auf etwa 100 000 sinken.



Es gibt weniger Hauptschulen als Gymnasien. Foto: dpa

Auch die Realschulen sind von insgesamt sinkenden Schülerzahlen, vor allem aber vom starken Zulauf für die Schulen längerer gemeinsamen Lernens stark betroffen. Von aktuell

noch 499 öffentlichen Realschulen laufen 162 aus – vor fünf Jahren waren es erst 15. Anders als bei den Hauptschulen ist es hier bislang aber kaum zu Schulschließungen gekommen.